

Die chancenlosen Kinder

„Wir haben abgetrieben“: Als das Wochenmagazin „Stern“ am 6. Juli 1971 auf seinem Titel Bilder von Frauen veröffentlichte, die erklärten, dass sie abgetrieben haben, ging ein Aufschrei durch die Republik. Die aktuelle politische Debatte über die Präimplantationsdiagnostik (PID) hat auf allen Ebenen den Wert menschlichen Lebens in den gesellschaftlichen Fokus gerückt. Das christliche Medienmagazin pro hat einige Experten befragt, die vehement für das Leben von Ungeborenen kämpfen. | VON JOHANNES WEIL

Menschen, die sich auf der Straße gegen Abtreibungspraktiken wehren, weht ein heftiger Wind ins Gesicht. Während im Mai 2011 30.000 Menschen in Berlin gegen die Atomkraft demonstrieren, zeigen vier Monate später lediglich 2.200 Personen bei einer Anti-Abtreibungs-Demonstration, dem „Marsch für das Leben“, öffentlich Flagge. Eine eher bescheidene Zahl: Wenn die offiziellen Zahlen stimmen, werden in deutschen Kliniken jährlich 110.000 Kinder abgetrieben. Dies entspricht der Einwohnerzahl Bremerhavens, wobei die Dunkelziffer der Abtreibungen deutlich höher liegen dürfte.

Dazu passt die Geschichte von einem Professor, der seinen Studenten von einer Mutter erzählte, die ein Kind erwartete: „Bisher brachte sie nur tote oder behinderte Kinder zur Welt. Ihr Mann und sie sind Alkoholiker und leiden an Syphilis.“ Als der Professor seine Studenten fragt, ob sie eine Abtreibung befürworten, ist sich die Zuhörerschaft einig: „Das Kind hat kein lebenswertes Leben vor sich, dies ist ein Vorzeigefall für eine Abtreibung.“ Der Professor betont: „Gratuliere, Sie haben gerade Ludwig Beethoven umgebracht.“

Selbst wenn die Geschichte sich nicht real so ereignet hat, verdeutlicht sie doch, wie über den Wert des menschlichen Lebens und die Bedeutung der „Abtreibung“ in unserer Gesellschaft gedacht wird. Wer darf wann über menschliches Leben entscheiden, das in einer Frau heranwächst? Wie sieht es aus, wenn der Fötus eine Behinderung aufweist?

„Innerhalb der Gesellschaft wird eine akademische Scheindiskussion geführt“, sagt der Geschäftsführer der Schwangerschaftskonfliktberatung „Pro Femina e.V.“ und Leiter des Projektes „1000plus“, Kristijan Aufiero, gegenüber pro: „In Deutschland ist die Unantastbarkeit ungeborener Kinder nicht mehr gesellschaftlich verankert. Debatten über den Beginn des Lebens gehen an der Lebenswirklichkeit der ungewollt Schwangeren vorbei. Für sie sind existentielle Probleme akut.“ Der mit weitem Abstand am häufigsten auftretende Abtreibungsgrund seien „Partnerprobleme“: „Der Mann will das Kind oft nicht und übt einen gewaltigen Druck auf die Frau aus“, erklärt er. Zudem komme auch häufig vor, dass die Beteiligten weit davon entfernt sind, über die Möglichkeit einer un-

erwarteten Schwangerschaft nachzudenken. Der dritte große Bereich, in dem Aufiero in der Beratung mit seinem Team zu tun hat, ist die Überlastung. Etwa wenn eine alleinerziehende Frau schon ein oder zwei Kinder hat und ihr die Kraft für ein weiteres Kind fehlt.

Unterschiedliche Qualität der Beratungsangebote

Juristisch geregelt wird der Abbruch einer Schwangerschaft unter anderem durch Paragraph 218ff des Strafgesetzbuches. Ein legaler Eingriff ist mit einem Beratungsschein bis zur zwölften Schwangerschaftswoche möglich. „Allerdings ist die Qualität der Beratungsangebote sehr unterschiedlich. Bestimmte Einrichtungen stellen den Schein aus, ohne dass eine wirkliche Beratung stattgefunden hat“, berichtet Aufiero.

Über die 14. Schwangerschaftswoche hinaus gibt es noch zwei weitere Ausnahmefälle, die eine Abtreibung ermöglichen: die medizinische und die kriminologische Indikation. Die medizinische Indikation greift dann, wenn das Leben oder die körperliche und/oder see-

lische Gesundheit der Mutter durch die Schwangerschaft gefährdet ist. Auch eine zu erwartende Fehlbildung des Fötus fällt eigentlich ebenfalls unter diese Regelung. Der Gesetzgeber argumentiert damit, dass ein Austragen in diesem Fall nicht von der Mutter verlangt werden kann, da negative Auswirkungen auf deren psychische Gesundheit drohen. Eine kriminologische Indikation besteht dann, wenn die Schwangerschaft die Folge einer Vergewaltigung ist.

Eine Gesellschaft der Ausgewählten

Knapp drei Viertel der Frauen, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen, sind zwischen 18 und 34 Jahre, und 14 Prozent zwischen 35 und 39 Jahre alt. Das zeigen die aktuellen Zahlen des „Familienmonitors“, die aus der Schwangerschaftsabbruchstatistik des Statistischen Bundesamtes stammen. Aufiero hält die aktuelle Entwicklung für bedenklich: „In Deutschland entsteht gerade eine Selektionsmentalität. Jeder hätte gerne ein gesundes und hübsches Kind garantiert. Das Denken, dass Gott uns gleichwertig geschaffen hat, verbietet sich. Aus einer Gesellschaft, die auswählt, wird eine ‚Gesellschaft der Ausgewählten‘.“

Dass die Menschen aber bald selbst von der Selektion betroffen sein könnten, werde verschwiegen. Gerade deswegen bedürfe es einer individuellen Beratungsstruktur: „Die Frauen entscheiden sich ja nicht gegen das Kind, weil sie gerne ab-

treiben, sondern weil sie existentielle Gründe haben. Ungewollte Frauen brauchen individuelle Beratung und konkrete Hilfe. Eine echte Alternative zur Abtreibung. Deswegen müssen wir die Frauen ernst nehmen und mit ihnen einen gemeinsamen Weg entwickeln. Das funktioniert aber nur, wenn sie darüber spricht oder sprechen kann.“

Mit „Weil jeder fehlt, der nicht geboren wird“, hat der Verein „Pro Femina e.V.“ eine Kampagne mit dem Motto „Lebenspotentiale“ gestartet. Sie soll das Einmalige und Wertvolle des Menschen, ob geschlechtlich oder nicht, ob gesund oder krank, ob jung oder alt, herausstellen.

Eine andere Ethik verankern

„Der Wert des Menschen ist eigentlich das Höchste, Beste und Wichtigste im Leben: Wenn wir allerdings sehen, was für ein Hass uns beim ‚Marsch für das Leben‘ entgegengebracht wird, könnte man meinen, das Gegenteil ist der Fall“, bilanziert KALEB-Geschäftsführer Gerhard Steier zwei Tage nach dem „Marsch für das Leben“. Die Organisation, deren Abkürzung für „Kooperative Arbeit Leben ehrfürchtig bewahren“ steht, sieht ihre Aufgabe in der Prävention, in der Beratung und vor allem auch in der Nachsorge bei Frauen, die eine Abtreibung hinter sich haben.

Das größte Verdienst der Lebensrechtsvereine sieht Steier im Gespräch mit pro darin, die Diskussion in einer „interessengeleiteten Gesellschaft“ über so lange Zeit offen gehalten zu haben. „Wir müs-

sen eine Wahlfreiheit für die Frauen herstellen. Das bedeutet, echte Alternativen anzubieten, so dass sie von niemandem zur Abtreibung gezwungen werden dürfen“, fordert Steier. Gar kein Verständnis hat der Sozialpädagoge für die neu aufkommende Diskussion um die künstliche Befruchtung: „Es kann nicht sein, dass überzählige Embryonen produziert werden, nur damit Eltern ein gesundes Kind zur Welt bringen.“ Vor allem die Durchführung von Spätabtreibungen sei durch „ein pervernes Rechtssystem“ kaum dokumentiert. Die Herausforderung liege darin, eine andere Ethik in der Gesellschaft zu verankern, die anerkannt und pädagogisch verbreitet ist: „Wir brauchen eine Sexualpädagogik mit klaren ethischen Prinzipien, unabhängig davon, ob sie opportunistisch ist oder nicht. Wir dürfen auch einmal unmodern sein.“ Steier wünscht sich, dass das Thema in den Gemeinden aufgegriffen wird – vom Teenkreis bis hin zu den Senioren.

Auch von der Politik erwartet sich der KALEB-Geschäftsführer ein klares Bekenntnis zum menschlichen Leben: „Wir müssen wissen und klar machen, ab wann der Mensch ein Mensch ist: ab dem Zeitpunkt der Befruchtung. Ich erlebe wohlfeile Erklärungen auf Christentreffen, aber die Politiker, egal welcher Couleur, ergreifen keine Initiativen. Selbst wenn diese mit deutlichen Abstimmungsniederlagen im Bundestag enden, müssen sich die Politiker nicht den Vorwurf gefallen lassen, nichts unternommen zu haben.“ ■

Anzeige



Freundesreise des Christlichen Medienverbundes

„Advent im Erzgebirge“

7. bis 11. Dezember 2011

Leitung: Wolfgang Baake und Egmond Prill

Individuelle An- und Abreise – Treffpunkt und Übernachtung: Residenz Hotel Chemnitz
Tägliche Busfahrt ab/an Chemnitz, Tagestouren ins Erzgebirge und nach Dresden mit Stadtrundfahrt. Besuch des traditionsreichen Kupferhammerwerkes und der Saigerhütte, der Bergstadt Marienberg, der St. Annenkirche und des Weihnachtsmarktes in Annaberg u.a.m.

Preis pro Person im Doppelzimmer: 345,- Euro | EZ-Zuschlag: 58,- Euro

Weitere Informationen und Reiseprospekt:

Telefon (0 64 41) 9 15 151 | office@kep.de

